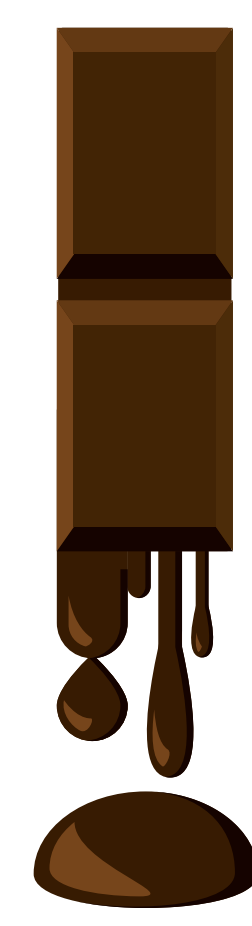


SCHOKOLADE MIT BITTEREM BEIGESCHMACK

Make
Chocolate
Fair



Milchschokolade, weiße Schokolade, dunkle Schokolade, heiße Schokolade, Schokoladenkuchen, Schokoladeneis ... Europäer*innen lieben Schokolade! Die Hälfte aller Schokoladenprodukte weltweit wird in Europa verzehrt. Allein in Deutschland isst durchschnittlich jede*r im Jahr 90 Tafeln Schokolade.

MARKTMACHT DER SCHOKOLADENINDUSTRIE

Im Supermarkt gibt es eine riesige Auswahl von Schokoladenprodukten. Aber nur wenige Konzerne dominieren die Verarbeitung von Kakao und die Produktion von unzähligen Schokoladenmarken. Das zählt sich aus: 130 Milliarden US-Dollar ist der geschätzte jährliche Nettoumsatz der Schokoladenindustrie. Gleichzeitig lebt die Mehrheit der 5,5 Millionen Kakaobauern und -bäuerinnen unter der Armutsgrenze.

Kakao stammt aus Zentralamerika. Die Azteken glaubten, dass Kakao ein Getränk der Götter sei. Die Maya bauten die ersten Kakaoplantagen an und nutzten Kakao auch als Zahlungsmittel.

Christoph Kolumbus lernte 1502 n.Chr. als erster Europäer die Kakaobohne kennen. Zunächst wurde Kakao nur von sehr reichen Menschen als kaltes Getränk in Europa konsumiert.

Im 19. Jahrhundert stieg die Nachfrage nach Kakao rasant an. Europäische Unternehmen begannen, in den westafrikanischen Kolonien Kakao anzubauen.

GEWUSST?

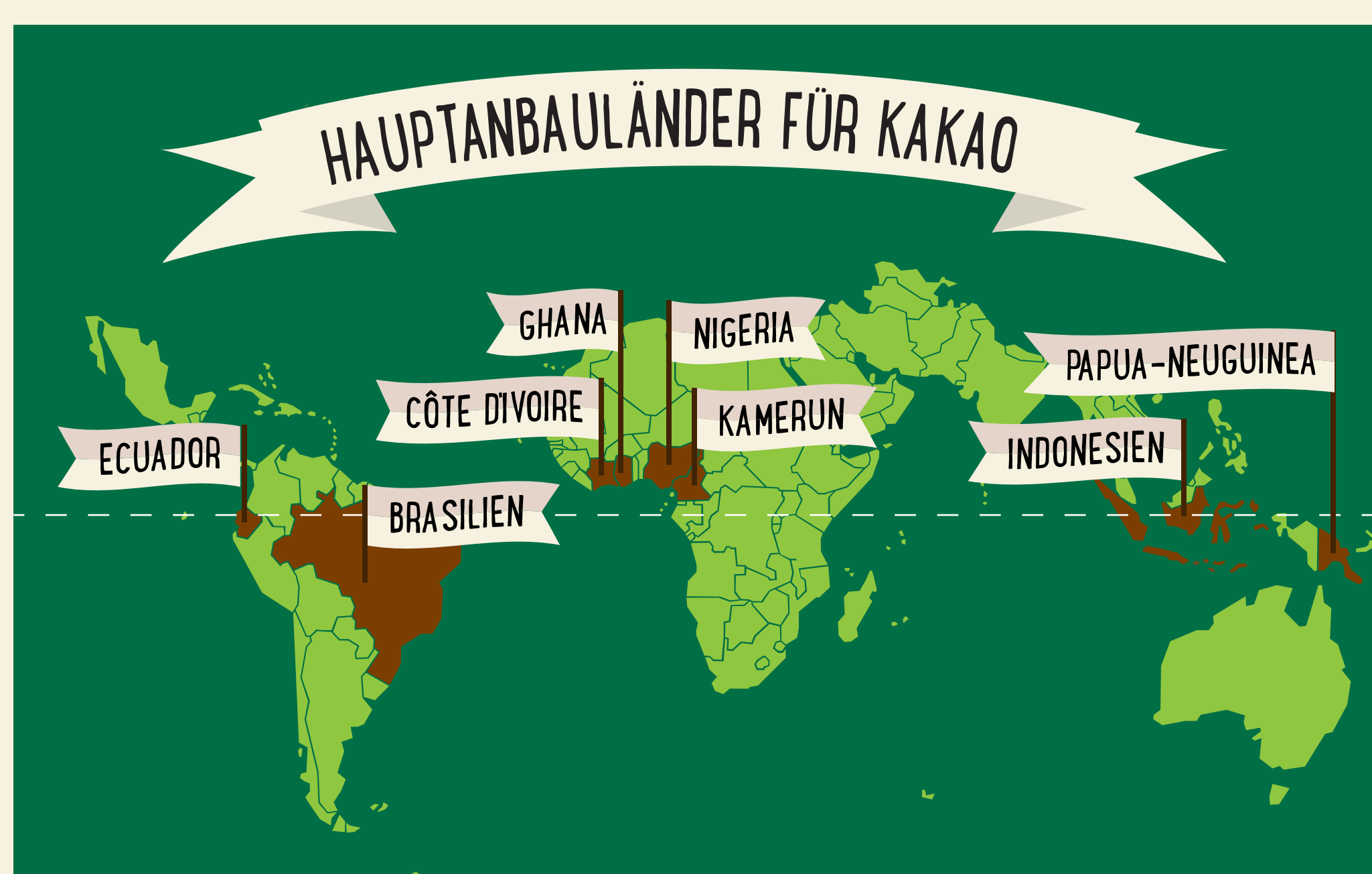


Es wird erzählt, dass Napoleon immer ein Stück Schokolade auf seinen Eroberungsfeldzügen bei sich trug, um bei Müdigkeit die belebende Wirkung zu nutzen.



VON DER KAKAOBOHNE ZUR SCHOKOLADE

Schokolade wird fast ausschließlich im globalen Norden konsumiert. 65 Prozent der weltweiten Kakaoproduktion findet in Westafrika statt. Die Kakaopflanze liebt die Tropen: heiß und feucht. Daher kann Kakao nur in wenigen Regionen rund um den Äquator angebaut werden.



Mit über 1,67 Mio. Tonnen ist die Côte d'Ivoire (auch: Elfenbeinküste) das Hauptanbauland von Kakao, gefolgt vom Nachbarland Ghana.



KAKAOANBAU = HARTE HANDARBEIT

Der Anbau von Kakao ist sehr arbeitsintensiv. Die Kakaoschoten reifen nicht alle zur selben Zeit. Eine kontinuierliche Pflege und Ernte per Hand ist notwendig. Kakaobäume sind sehr anfällig für Schädlinge und Pilze. Das kann den Ausfall einer kompletten Ernte bedeuten.



Ernte



Öffnen



Fermentieren



Trocknen



Verpacken

GEWUSST?

Die Côte d'Ivoire und Ghana sind Hauptanbauländer von Kakao. Nur 20 Prozent der weltweiten Kakaoernte stammt aus Ländern Südamerikas.

Kakao ist für über 5,5 Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen die Haupteinnahmequelle und sichert den Lebensunterhalt von bis zu 14 Millionen Arbeiter*innen und deren Familien.

90 Prozent des weltweiten Kakaos wird auf Flächen von 2-5 Hektar angebaut. Zum Vergleich: Ein Fußballfeld hat 1 Hektar. Ein*e Landwirt*in in Deutschland bewirtschaftet durchschnittlich 63 Hektar.

Aus dem Kakao von zwei Kakaoschoten lässt sich 1 Tafel Schokolade herstellen.

DIE TRAURIGE WAHRHEIT ÜBER SCHOKOLADE

UNGERECHTE GEWINNVERTEILUNG

Durchschnittliche Werte- und Gewinnverteilung einer Tafel Schokolade*



*Referenzwert: 100g-Tafel zu durchschnittlich 0,86€. Gewinne der Zutaten wurden aufgrund des Fokus auf Kakao nicht berechnet. Die Differenz zur Gesamtsumme ergibt sich durch Rundung. Quelle: BASIC (2022)

Hunger, Armut und Kinderarbeit: Das ist der bittere Alltag von Kakaobauernfamilien. Der Markt für Schokoladenprodukte wächst und beschert der Schokoladenindustrie riesige Profite. Die Bauern und Bäuerinnen bekommen von diesem Schokoladenkuchen jedoch kaum etwas ab. Gerade einmal acht Cent vom Preis einer Tafel Schokolade kommen bei ihnen an – zu wenig um die Kosten für Produktion und Lebensunterhalt zu decken. Sie machen als einzige Akteure in der Lieferkette keinen Gewinn. Abzüglich aller Kosten ist die Gewinnmarge mit zehn Prozent beim Einzelhandel am größten.

DER PREIS FÜR KAKAOBOHNEN: UNFAIR!

Der Kakaoanbau ist für viele Bäuerinnen und Bauern die Haupteinnahmequelle. Damit sind sie niedrigen und schwankenden Kakaopreisen schutzlos ausgeliefert. Die Mehrheit der Kakaobauernfamilien lebt in Armut. Die Einkommen in Ghana und der Côte d'Ivoire müssten sich etwa verdreifachen, um existenzsichernd zu sein. Steigende Inflationsraten in den Kakaoanbauländern verschärfen die Situation der Kakaobauernfamilien dramatisch.

DIE UMWELTFOLGEN: KATASTROPHAL!

Den Bäuerinnen und Bauern fehlen die Mittel, um in Pflanzenschutz zu investieren, nachhaltige Düngemittel einzusetzen und alte und kranke Bäume zu ersetzen. Um Anbauflächen auszuweiten, wird Regenwald abgeholzt. Neben dem Rückgang der Biodiversität verschlechtert die exzessive Bewirtschaftung die Trinkwasserqualität und erhöht den Schädlingsbefall der Kakaobäume.

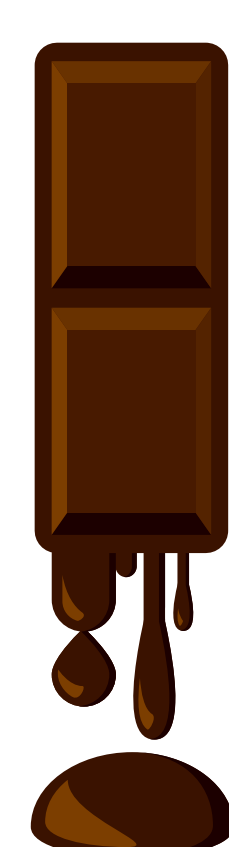
DIE ARBEITSBEDINGUNGEN: AUSBEUTERISCH!

Menschenrechte und internationale Arbeitsstandards werden täglich verletzt. Saisonarbeiter*innen erhalten keine ausreichenden Löhne – dafür verdienen die Kakaobauern und -bäuerinnen selbst viel zu wenig. Da sich die Bauern und Bäuerinnen keine erwachsenen Erntehelfer*innen leisten können, sind sie auf die Arbeitskraft ihrer Kinder angewiesen. Rund 1,5 Millionen Kinder arbeiten in Ghana und der Côte d'Ivoire unter ausbeuterischen Bedingungen auf Kakaoplantagen. Diese Kinder tragen zu schwere Kakaosäcke, hantieren mit gefährlichen Werkzeugen oder sind beim Kakaoanbau giftigen Chemikalien ausgesetzt. Die Kinderarbeit hat in den letzten Jahren sogar zugenommen – obwohl die größten Schokoladenunternehmen bereits 2001 ein internationales Abkommen (Harkin-Engel-Protokoll) unterzeichneten, um „die schlimmsten Formen von Kinderarbeit in Ghana und der Côte d'Ivoire zu eliminieren“.



»Faire Preise für Kakaobäuerinnen und -bauern sind der beste Weg, um Kinderarbeit zu beenden. Armut ist die Hauptursache dafür, dass Kinder nicht zu Schule gehen können oder ihren Eltern auf den Plantagen helfen müssen. Schokoladenunternehmen sind dafür verantwortlich höhere Preise an die Bäuerinnen und Bauern zu zahlen, denn existenzsichernde Einkommen sind ein Menschenrecht.«
Pauline Zéi (Inades Formation Côte d'Ivoire)

Make
Chocolate
Fair



INKOTA
netzwerk



EIN FAIRER PREIS – FÜR EIN LEBEN IN WÜRDE!

Lange Zeit galt der Anbau von Kakao in Westafrika als Garant für ein sicheres Einkommen und für Wohlstand. Heute erhalten Kakaobäuerinnen und -bauern für einen Sack Rohkakao inflationsbereinigt etwa halb so viel Geld wie in den 1980er Jahren. In den vergangenen 20 Jahren wurden hunderte Nachhaltigkeitsprojekte von der Schokoladenindustrie umgesetzt. Viele Projekte zielen darauf ab, durch Schulungen der Bäuerinnen und Bauern höhere Ernteerträge zu erzielen. Doch die Einkommen der Bauernfamilien haben sich kaum verbessert. Denn ein steigendes Kakaoangebot kann zu fallenden Preisen führen. Höhere Ernteerträge bedeuten zugleich einen Mehraufwand an Arbeit und Investitionen.

FÜR EIN EXISTENZSICHERNDES EINKOMMEN

Damit Kakaobauern und -bäuerinnen der Armut entkommen und ein Leben in Würde führen können, müssen sie einen höheren Preis für ihren Kakao erhalten. Ein existenzsicherndes Einkommen muss nicht nur die Grundbedürfnisse aller Familienmitglieder abdecken. Die Bauern und Bäuerinnen müssen auch in der Lage sein, die nötigen Investitionen in ihre Plantagen zu tätigen. Laut Fairtrade wäre in der Côte d'Ivoire ein Ab-Hof-Preis von 2.390 US-Dollar pro Tonne Kakao existenzsichernd. Laut INKOTA müsste ein existenzsichernder Preis dort sogar 3.166 US-Dollar pro Tonne betragen.



Warum ein fairer Preis so wichtig ist, erklärt Kakaobauer Desiré Adon aus der Côte d'Ivoire per Videobotschaft.

WORAUF WÜRDST DU VERZICHTEN, WENN DAS EINKOMMEN NICHT AUSREICHT?

GRUNDBEDÜRFNISSE	INVESTITIONSKOSTEN
Ausreichende und gesunde Ernährung	Werkzeuge, Setzlinge, Dünge- und Pflanzenschutzmittel
Wohnraum	Pachtlizenzen
Trinkwasser und sanitäre Versorgung	Zertifizierung
Kleidung	Existenzsichernder Lohn für ArbeiterInnen
Bildung	Zinsen für Kredite
Gesundheitsversorgung	Rücklagen
Mobilität	
Ersparnisse	

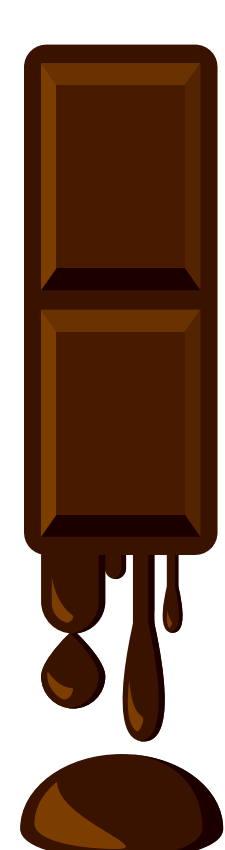
DIE KAMPAGNE MAKE CHOCOLATE FAIR! FORDERT DESHALB:

- Schokoladenunternehmen müssen den Kakaobäuerinnen und -bauern existenzsichernde Preise garantieren.
- Ein existenzsicherndes Einkommen muss Bestandteil aller Nachhaltigkeitsinitiativen werden.

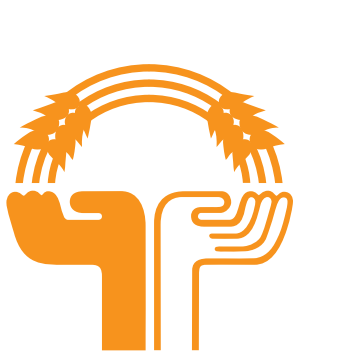
»Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert ... «

(Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 23(3))

Make
Chocolate
Fair







INKOTA
netzwerk



SCHOKOLADENINDUSTRIE IN DER VERANTWORTUNG

Die Schokoladenindustrie muss ihre soziale und ökologische Verantwortung wahrnehmen, anstatt Profite in den Vordergrund zu stellen. Unternehmen müssen effektive Maßnahmen ergreifen, um die menschenunwürdigen Bedingungen zu verbessern. Die Kampagne Make Chocolate Fair! fordert von der Schokoladenindustrie:

-  Faire Bezahlung von Kakaobauern und -bäuerinnen und ihren Arbeiter*innen
-  Einhaltung der Menschen- und Arbeitsrechte und Ausschluss von ausbeuterischer Kinderarbeit
-  Schulungsprogramme für eine nachhaltige und diversifizierte Landwirtschaft
-  Anwendung eines unabhängigen Zertifizierungs- und Kontrollsystems, das existenzsichernde Preise garantiert

GEWUSST?

Auch wenn Zertifizierung zu einer Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in Kakaoanbauregionen führt, ist ein existenzsicherndes Einkommen nicht garantiert. Fairtrade garantiert zwar einen festen Mindestpreis. Dieser entspricht in Ghana und der Côte d'Ivoire aber nicht einem existenzsichernden Preis. Damit Bauernfamilien aus der Armut entkommen, sollte der Mindestpreis dringend angehoben werden. Rainforest Alliance garantiert den Kakaobauernfamilien keinen festen Mindestpreis.

Dass es auch anders geht, zeigen Unternehmen wie die GEPA, Tony's Chocology oder fairafric: Sie alle zahlen schon jetzt deutlich höhere Preise an die Kakaobäuerinnen und -bauern.



Welches Unternehmen zahlt faire Kakaopreise?

QR-Code scannen und mehr erfahren!

AUF DEM WEG ZU FAIRER UND NACHHALTIGER SCHOKOLADE

Zertifizierungssysteme tragen durch unabhängige und externe Kontrollen dazu bei, dass soziale und ökologische Mindeststandards im Kakaoanbau eingehalten werden. Die größten Zertifizierungssysteme vergeben folgende Siegel:



WELTLÄDEN – FACHGESCHÄFTE FÜR FAIREN HANDEL

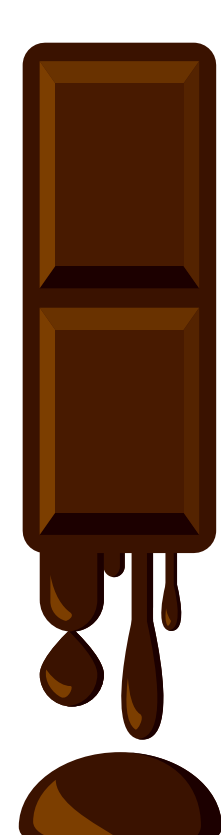
Weltläden sind Pioniere des fairen Handels. Sie richten ihre gesamte Geschäftstätigkeit auf soziale und ökologische Standards aus und setzen sich auf politischer Ebene für mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel ein.



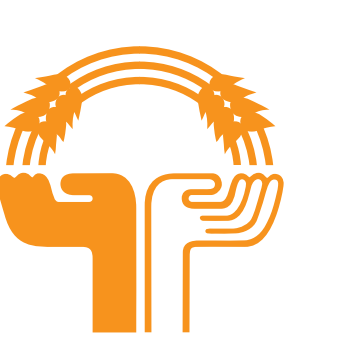
CONSUMER POWER



Make
Chocolate
Fair



INKOTA
netzwerk



AKTIV WERDEN FÜR FAIRE SCHOKOLADE!

- Kauft fair gehandelte Schokolade!
- Fordert von Eurem Lieblingsschokoladenunternehmen faire Handelsbedingungen ein!
- Verlinkt die Kampagnenwebseite de.makechocolatefair.org
- Informiert Freund*innen über die Situation von Kakaobauernfamilien!
- Seid bei Aktionen der Kampagne dabei!
- Kampagnenarbeit kostet Geld! Wir freuen uns über Eure Spende!



Make
Chocolate
Fair

Die Kampagne Make Chocolate Fair! setzt sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für Kakaobauernfamilien ein. Sie fordert von der Schokoladenindustrie faire Kakaopreise, das Ende ausbeuterischer Kinderarbeit und eine nachhaltige Landwirtschaft. Mehr als 120.000 Menschen aus ganz Europa unterstützen bereits die Forderungen der Kampagne.

INKOTA 

Das INKOTA-netzwerk engagiert sich für eine gerechte Welt. Unsere Mission: Hunger besiegen, Armut bekämpfen, Globalisierung gerecht gestalten! INKOTA koordiniert die Kampagne Make Chocolate Fair!

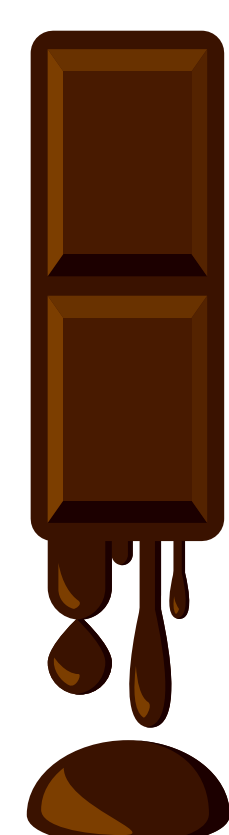


KEINE AKTIONEN, VERANSTALTUNGEN
UND NEUIGKEITEN MEHR VERPASSEN:
JETZT FÜR DEN INKOTA-NEWSLETTER ANMELDEN!

JETZT AKTIV WERDEN!
VIELE AKTIONSIDEEN FINDET IHR UNTER
DE.MAKECHOCOLATEFAIR.ORG



Make
Chocolate
Fair



Die Ausstellung wurde ermöglicht mit finanzieller Unterstützung von:

**Brot
für die Welt**



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, den Katholischen Fonds, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Für den Inhalt der Ausstellung ist allein der INKOTA-netzwerk e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.

INKOTA 